

JULIAN BEUTMILLER

Für Trompete und Orgel

„Die Fenster nach Marc Chagall“ von Petr Eben



Julian Beutmiller

■ *Im Rahmen seines Lecture-Recitals am 26. Februar 2022 in der Friedenskirche Freiburg hat sich Julian Beutmiller, Student MA-Kirchenmusik, mit dem vier-sätzigen Werk „Okna“ von Petr Eben (1929–2007) befasst. Thema dieser Musik sind die von Marc Chagall (1887–1985) geschaffenen Glasfenster in Jerusalem. Das Format des Lecture-Recitals mit Musik und Erläuterungen eignet sich gut dafür, einem interessierten Publikum ein solch komplexes Werk näherzubringen und das musikalische Verständnis zu vertiefen. Das komplette Werk erklang hierbei mit der Trompeterin Sophia Kälber und Julian Beutmiller an der Schuke-Orgel. Zudem gab es einige Projektionen auf einer Leinwand.*

Fenster in einer Synagoge ...

■ Das Werk „Fenster nach Marc Chagall“ von Petr Eben zählt zu den wohl bedeutendsten Stücken des 20. Jahrhunderts für Trompete und Orgel. Mit diesem vier-sätzigen Stück hat Eben zum einen das vorwiegend barocke Repertoire für diese Besetzung um ein entscheidendes Werk erweitert. Zum anderen sind diese Fenster in Jerusalem eines jener seltenen Werke, die eine Brücke zwischen bildender Kunst und Musik bauen.



■ Die Geschichte der Fenster reicht bereits mehr als 60 Jahre zurück. Im Juni 1959 beauftragten die Präsidentin der amerikanischen Hadassah-Vereinigung und der Architekt des Hadassah University Medical Centers in Jerusalem den Künstler Marc Chagall damit, zwölf Glasfenster für die Synagoge des Zentrums zu entwerfen. Nahezu uneingeschränkt in seiner künstlerischen Freiheit – nur die Abbildung der menschlichen Gestalt war ihm untersagt worden – wählte der Künstler die Darstellung der zwölf Stämme Israels.

Dabei griff er neben dem jakobitischen (Genesis 48 und 49) und dem mosaischen Segen (Deuteronomium 33) auch auf weitere biblische Vorlagen zurück. Die Anordnung in dem quadratischen Synagogenturm mit je drei Fenstern pro Seite bezieht sich beispielsweise auf die Erzählung beim Propheten Ezechiel 48, 30–35, wo es heißt: „... die Stadttore aber sind nach den Stämmen Israels benannt“.

... und Musik für Trompete und Orgel

■ Petr Eben nahm vier der 3,37 m hohen und 2,50 m breiten Fenster als Grundlage seines viersätzigen Werks: die Fenster Ruben, Issachar, Sebulon und Levi. Anlass dafür war ein Kompositionsauftrag der Kunsthalle Cheb von 1976. Die originalen Fenster sah Eben jedoch erst im Frühjahr 1998, weil die tschechoslowakischen Behörden ihm eine Reise nach Israel während der Zeit des Eisernen Vorhangs verwehrt hatten. Die einzelnen Sätze sind nach der vordergründigen Farbe des jeweiligen Fensters benannt. Zu Ebens Bedauern wurde die Veröffentlichung mit den Namen der Söhne Jakobs durch den Herausgeber in der Tschechoslowakei verhindert.

Wie nun hat er diese Bilder interpretiert und wovon wurde er inspiriert? Wie klingt ein blaues, rotes oder goldenes Fenster? Dazu betrachten wir den letzten Satz näher.



Levi – das goldene Fenster

■ Der das Werk beschließende Satz widmet sich dem goldenen Fenster, das durch sein leuchtendes Gelb die Feierlichkeit und Erhabenheit des Tempeldienstes der Leviten hervorhebt. Diese priesterliche Aufgabe wurde den Söhnen des Stammes Levi durch Mose zuteil, dessen Worte auf den purpurnen Gesetzestafeln in Hebräisch geschrieben stehen: „Sie lehren Jakob deine Rechtsvorschriften, Israel deine Weisung. Sie legen Weihrauch auf, damit du ihn riechst, legen das Ganzopfer auf deinen Altar.“ (Dtn 33,10). Vor der Tafel, umgeben von mystischem Kerzenlicht, sind zwei Gegenstände platziert, die möglicherweise den Kelch des Kiddush und den Leuchter der Hawdala darstellen. Diese jüdischen Rituale markieren den Beginn und das Ende des Sabbats.

In der oberen Hälfte des Fensters sind vier fantastische Tiere zu sehen, deren lebhaftige Farbe den Gesamteindruck paradiesischer Feierlichkeit verstärkt. Zwei der Tiere halten einen von Blumen und Früchten überquellenden Opferkelch in die Höhe, wohingegen die beiden Vogelwesen den Davidstern, das heutige Symbol des Judentums, flankieren.

Die Aura: B-Dur, Choral und Festivo

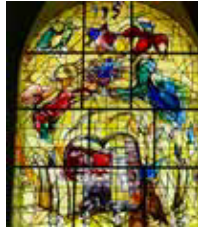
■ Chagalls Illustration des Stammes Levi – mit dem dargebrachten Opferkelch und dem Altar, der von verschiedenen rituellen Tempelgegenständen umgeben ist – gewinnt durch die Leuchtkraft der goldenen Farbtöne eine besondere Aura, die Eben in seiner Interpretation des Fensters musikalisch umzusetzen



Marc Chagall



Petr Eben



Das goldene Fenster – und sein Entwurf (links)

weiß. Das zeigt sich unter anderem darin, dass sich das Stück zu Beginn und gegen Ende hin in einer B-Dur-Tonalität bewegt. Der festliche Charakter kommt – im Gegensatz zu den anderen drei Sätzen – einerseits durch die Schlichtheit der Harmonien mit überwiegend Dur-Akkorden und andererseits durch die Tempoangabe „Festivo“ zum Tragen.

■ Doch nicht nur um dieses Fenster geht es! Petr Eben bezieht ebenso Chagalls Herkunft und Religion mit ein, wie er selbst berichtet: „Im letzten Fenster verbinden sich die beiden charakteristischen Züge von Chagalls Persönlichkeit: das russisch-orthodoxe Element, ausgedrückt in einem Choral im Prinzipalregister der Orgel, wie von einem Männerchor gesungen, und dazu in der Trompete wie frei improvisierte Melodien des Synagogen-Gesanges.“ Das Choralzitat findet sich ebenso in der „Ouverture 1812“ von Petr Tschaikowsky (1840–1893), dort wird das Thema jedoch von den Streichern

vorgestellt. Bei dem Zitat handelt es sich um ein Troparion – ein kurzer Liedhymnus in der orthodoxen Liturgie – zum Fest der Kreuzerhöhung.

Improvisatorischer Charakter

■ Hier zeigt sich bereits ein beliebtes Kompositionsmittel Ebens, das auch in den anderen Sätzen des Öfteren zu finden ist: Die Trompete wird von einer Klangfläche (hier dem Choral) in der Orgelstimme getragen, die bis zur letzten Trompetenphrase wiederholt wird. Dabei sind beide Instrumente metrisch voneinander unabhängig.

So ergeben sich bei jedem Zusammenspiel neue Klänge und Farben, die sowohl den improvisatorischen Charakter des Werks betonen als auch einen Bezug zu den Fenstern Chagalls herstellen, wie der Komponist erläutert: „Das aleatorische Prinzip, das hie und da verwendet ist, lässt einige Flächen jeweils anders erscheinen, so wie auch die

„Wie von
einem
Männerchor
gesungen“

The image shows a musical score for a piece titled "Festivo (1-88)". It features two staves: a trumpet part and an organ part. The trumpet part is marked "sollente 8 (Principál 8)" and the organ part is marked "mf". The score is in B major and 4/4 time. The organ part consists of a series of chords and single notes, while the trumpet part features a melodic line with some grace notes. Below the organ part, there is a separate staff with a wavy line, possibly representing a vocal line or a specific performance instruction.

Goldenes Fenster
(Beginn)

Fenster ihr Bild verändern, je nach der Richtung und Stärke der Lichtquelle, die durch sie dringt.“

■ Mit zunehmender Steigerung an Ornamenten in der Trompetenstimme erreicht die Musik einen ersten Konflikt beim Aufeinandertreffen des unveränderten Choral der Orgel und seiner im Großzabstand stehenden Transposition in der Trompete. Auch wenn dieser erste Abschnitt nur knapp zwei Seiten in der Partitur umfasst, nimmt er doch mehr als die Hälfte der zeitlichen Dauer des goldenen Fensters in Anspruch.

Der Mittelteil, nur von der Orgel vortragen, behandelt einzelne Motive des Choralthemas im Sinne einer Durchführung: Dissonante Akkorde im staccato kontrastieren mit Sechzehntelläufen, zwei imitatorische Stimmen treten über einer Ostinato-Pedalstimme in einen Dialog und clusterartige Mixtur-Klänge lassen die Hände des Organisten über die Manuale springen. Erst der Einsatz der Trompete beendet den scherzohafte Abschnitt und führt die Musik zurück in einen feierlichen, ernsten Charakter, der durch Quintorgana zudem an mittelalterliche Klänge erinnert.

Das neue Thema der Trompete wird jedoch nach nur wenigen Takten wieder von Scherzo-Einwürfen der Orgel unterbrochen. Es hinterlässt den Eindruck, die Orgel wolle den Trompeter aus der Ruhe bringen. Dieser jedoch beharrt auf der Erhabenheit seines Themas und führt seine Klangrede ungestört fort. Auch die konkrete Imitation mittels Soloregister Trompete 8' scherzt durch seine Nachahmung. Der feierliche Charakter des Tempels und die Strahlkraft des

goldenen Lichts zeigen sich ein letztes Mal in den Schlusstakten, in denen die Trompete das Thema in B-Dur erklingen lässt, während die Orgelstimme mit der um eine weitere Oberstimme ergänzten Mixturen-Begleitung nun jubelnd und mit zahlreichen Läufen das Thema der Trompete umspielt. Die Verbundenheit beider Stimmen zeigt sich in besonderer Weise in der letzten aufsteigenden Tonleiter in der Orgel, deren Lauf im c⁴ der Trompete seinen Schluss findet.

■ Die Analyse dieses Satzes hat gezeigt, dass Petr Eben sich nicht ausschließlich von der Farbe und der Bildmotivik inspirieren ließ. Er nimmt auch Bezug sowohl auf die biblischen Kontexte der vier Stämme als auch auf die Herkunft Chagalls. Aus der musikanalytischen Betrachtung aller vier Sätze geht hervor, dass die Vorgehensweise bei der Übersetzung der Bilder in Töne keineswegs eine rein objektive, schematische Umsetzung war. Vielmehr entspricht das Werk dem subjektiven Empfinden des Komponisten. Für den hörenden Betrachter bzw. den betrachtenden Hörer aber kann sich diese emotionale Verbindung aus Bild und Musik durchaus erschließen und mitvollziehbar werden.



*Buchtipps
Michael
Heinemann:
Zur Orgelmusik
Petr Ebens.
Mit Beiträgen von
Birger Petersen
und Ludger
Udolph.
Bonn 2019,
170 S.*

Petr Ebens viersätziges Werk „Okna“ für Trompete und Orgel über die Jerusalemer Glasfenster von Marc Chagall erklingt am Pfingstmontag, 6. Juni 2022 um 11 Uhr im ökumenischen Gottesdienst in der Kirche St. Johann, Freiburg, mit Sophia Kälber (Trompete) und Julian Beutmiller (Orgel).